

**Predigt für den Sonntag Kantate (18.05.14), Bartholomäus,
über „Das Lied der Sieger“ (Off 15, 1-4).
Verfasser: Wolfgang Froben**

Die Gnade des Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

am vorigen Sonntag wurde über den *Anfang*, die Schöpfungsgeschichte, aus dem *ersten* Buch der Bibel gepredigt. Die Auswahl des heutigen Predigttextes führt nun zum größten denkbaren Sprung, denn es geht ins *letzte* Buch unserer Bibel und um das *Ende* der Welt. Der Text wird auch als „Lied der Sieger“ bezeichnet. „Lied der Sieger“? Da denke ich zunächst an Freddy Mercury von den „Queens“: „We are the Champions.“ Ich gucke im Netz gleich nach der Übersetzung des bekannten Songs ins Deutsche: „*Wir sind die Sieger, meine Freunde / Und wir werden bis zum Ende kämpfen / Wir sind die Sieger / Wir sind die Sieger / Keine Zeit für Verlierer / denn wir sind die Sieger der Welt*“. Nein, das kann es nicht sein; das scheint beim Zugang zu einem biblischen Text nicht weiterhelfen zu können.

Unser Lied der Sieger steht im Buch „Offenbarung des Johannes“, auch Apokalypse genannt. Diese erscheint geheimnisvoll, oft schrecklich, aber auch unendlich tröstlich und enthält mächtige, mächtigste Bilder und auch viele Töne, z. T. schrille und eben auch das Lied der Sieger.

Die Vorlieben für bestimmte Musik sind über die Generationen höchst unterschiedlich verteilt. Jede und jeder kennt aber die Kombination von Musik und starken, ganz fantasievollen, umwerfenden Bildern: Die Älteren kennen vielleicht Aufführungen von Wagner-Opern unter kreativen Regisseuren, Kostümschneidern und Bühnenbildnerinnen, die Jüngeren kennen Musik-Clips, wie sie auf manchen Fernsehsendern ununterbrochen laufen und wie sie auch im Netz vielfältig zu finden sind. Stellen wir uns heute einmal vor, der Predigttext handle von einer gewaltigen Aufführung, sei große Oper.

Dreifach gestaffelt ist das Bild, das sich uns als Opernzuschauern bieten wird. Oben ist der Himmel. Nicht der blaue mit ein paar Wölkchen, sondern der, in dem Gott und seine Engel sich aufhalten. Da wir uns gleich schon ins 15. Kapitel des Buches Offenbarung begeben, ist in unserer Oper schon viel passiert. Auf der Himmelsebene

ist zuletzt eine Schwangere aufgetreten, deren Kind dann auf der unteren Ebene von einem furchtbaren Drachen verfolgt wird. In unserem Abschnitt werden gleich sieben Engel auftreten.

Die mittlere Ebene ist die, wo die Sieger stehen. Und das ist jetzt ein optischer Eindruck, den jeder Bühnenbildner für eine Oper, den jede Videoclip-Produzentin auch gerne hätte, wenn sie so etwas denn schafften. Unsere Sieger stehen bei ihrem Gesang auf einem zu Glas erstarrten Meer, das sich mit Feuer vermischt. Ganz große Oper.

Die untere Ebene ist die Erde. Sie kommt im Predigttext nicht vor, aber man muss wissen, was da los ist, was der Opernzuschauer da gerade sieht, während das Lied der Sieger gesungen wird. Auf der Erde unten herrscht ein furchtbares Tier. Es ist mächtig, kann beeindrucken, indem es etwa Feuer vom Himmel herabfallen lassen kann. Große Oper. Es führt Kriege und seine Hauptwirkung ist, dass die Menschen aus Angst und vielleicht auch ein bisschen Bewunderung die Knie vor ihm beugen. Und wehe, wer es nicht tut. Auch lassen sich alle ein Zeichen auf die Stirn machen. Das ist Voraussetzung dafür, sich etwas *kaufen* zu können.

Diese Menschen unten sind die Verlierer. Im Folgenden werden die sieben Engel, die am Anfang unseres Predigttextes auftauchen, sieben Schalen des Gotteszornes über die Erde, die untere Ebene, und die dort verbliebenen Menschen ausgießen. Feuer, Blitz und Erdbeben, Blut und viel Sterben werden sie unter *die* Menschen bringen, die noch das Tier anbeten. Darüber aber – mittlere Ebene - wird das Siegerlied gesungen. Ist das nicht doch ein bisschen wie bei „We are the Champions“? „Keine Zeit für Verlierer / denn wir sind die Sieger der Welt“? Hören wir zunächst endlich den Predigttext¹:

¹Und ich sah ein anderes Zeichen am Himmel, groß und wunderbar: Sieben Engel mit sieben Plagen, den letzten; denn mit Ihnen kommt der Zorn Gottes an sein Ende.

²Und ich sah etwas wie ein gläsernes Meer, mit Feuer vermischt; und auf dem gläsernen Meer standen, die gesiegt hatten über das Tier und sein Bild und die Zahl seines Namens, mit den Harfen Gottes in der Hand.

¹ Zürcher Bibel

³*Und sie singen das Lied des Mose, des Knechtes Gottes, und das Lied des Lammes:*

Groß und wunderbar sind deine Werke, Herr, Gott, Herrscher über das All. Gerecht und voller Wahrheit sind deine Wege, o König der Völker.

⁴*Wer wird nicht fürchten, Herr, nicht preisen deinen Namen? Denn du allein bist heilig, ja alle Völker werden kommen und beugen ihre Knie vor dir, denn offenbar geworden ist deine Rechtsordnung.*

Nein, das ist nun doch kein „We are the Champions“; schon, dass die Sänger sich selbst mit der Harfe begleiten, will da nicht passen. Aber was können wir dann mit dieser „großen Oper“ anfangen? Ich will Ihnen vier Möglichkeiten skizzieren, und, wie Sie es sich vielleicht schon denken können, werde ich Ihnen die vierte empfehlen.

Die erste Möglichkeit besteht darin, die Szene, die ich Opern-Szene genannt habe, ganz anders aufzufassen, sie als bibeltreuer Christ ganz wörtlich zu nehmen. So wird das Weltende wirklich einmal aussehen. Vielleicht folgt man dabei der alten reformierten Tradition, nach der Gott durch die Prädestination ohnehin die Sieger schon ausgeguckt hat. Oder wir müssen sehen, dass wir durch ein keusches Leben, durch striktes Einhalten aller Gebote zu den Siegern gehören. Das wird nicht ganz einfach sein, denn wenn man den Offenbarungs-Text ganz wörtlich nimmt, zählen nur 144.000 zu den Siegern. Wer so denkt, übersieht, dass die Apokalypse zu sehen ist wie die Schöpfungsgeschichte: Ein wunderbares Bild, ein Bild voller wahrer Aussagen, aber eben doch ein Bild, keine wissenschaftlich und historisch wahre Aussage über tatsächlich zu erwartende Abläufe.

Die zweite Möglichkeit wäre, selbst als Christin zu sagen, die Apokalypse enthält für uns 2014 in Braunschweig keine wichtigen Aussagen. Sie wurde geschrieben zur Zeit der Christenverfolgung im römischen Reich. Dieses Reich ist das böse Tier. Wer sich weigert, vor dem Bild des Kaisers auf die Knie zu fallen, fand sich in der Arena wieder, wo er von Löwen zerfleischt wurde. Er durfte sich nach diesem Text dann aber dennoch zu den Siegern zählen. Die Apokalypse kann also, so könnte man sagen, verfolgten Christen oder rassistisch oder aus anderen Gründen Unterdrückten viel sagen, aber nicht uns. Vielleicht haben wir es als Christen inzwischen auch in Deutschland nicht immer einfach, aber geradezu verfolgt werden wir nicht.

Also: 1. Möglichkeit: Alles wörtlich nehmen und sehen, dass man in die Auswahl kommt, 2. Möglichkeit: für uns Heutige den Text für unwesentlich halten.

Die dritte Möglichkeit, den Text für uns auszulegen, nehme ich ernster als die ersten beiden. Auch wenn wir die Apokalypse wie die Schöpfungsgeschichte bildlich verstehen: Es gibt Sieger und Verlierer, und es spricht vieles dafür, dass wir nicht zu den Siegern zählen.

Wir leben in der Welt der Globalisierung, was uns zutiefst unsicher macht. Trotz mancher Vorteile scheint sie auf uns als ein Netz von Unheil zu liegen, als ein dumpfes Schicksal, gegen das wir uns nicht scheinen wehren zu können. Menschen verlassen aus bitterster wirtschaftlicher Not ihre Heimat, und wir empören uns darüber, wie blutig es werden kann, wenn sie unsere Grenzen erreichen. Wir empören uns, haben aber keine Lösung. Heftiger als früher treffen Kulturen aufeinander, reiben sich aneinander, und plötzlich werden Religionen, die doch alle eine Friedensbotschaft in sich tragen, zu Quellen finstersten Hasses wie bei den verschleppten Mädchen in Nigeria. Wir fühlen uns ohnmächtig.

Oder: Nein, Putin-Versteher sind wir nicht, wenn plötzlich in Europa wieder Grenzen verschoben werden sollen. Aber verstehen wir Amerika? Macht uns das nicht noch mehr Angst, dass jede Recherche im Netz, dass jede SMS mitverfolgt werden könnte? Bin ich bei der NSA auffällig geworden, als ich bei der Vorbereitung auf diese Predigt Begriffe wie Apokalypse und Terrorismus in der Suchmaschine kombinierte? Wir verstehen diese Welt nicht mehr, können nicht mehr nach Gut und Böse einteilen.

Schlimmer noch: Wir tragen, wie es die Bildlichkeit des Textes sagt, das Zeichen des Tieres. Das Tier ist nicht mehr das römische Reich und sein Kaiser, das sind auch nicht mehr die, die das Hakenkreuz zu ihrem Zeichen gemacht haben. Vor wem müssen *wir* das Knie beugen? Es ist der Satz, dass die ökonomischen Gesetze alles bestimmen. Die Zeichen der Weltherrschaft dieses Tieres Geld und Konsum sind die Zeichen unserer bunten Warenwelt, die wir an der Kleidung tragen, an den Produkten, die zu erwerben wir uns höchste Mühe geben. Die Zeichen stehen auf der Nahrung, die wir aufnehmen, und erscheinen auf den Fernseh- oder Computerbildschirmen, vor denen wir unsere Freizeit verbringen. Auch das sehen wir, wissen es und würden es gerne ändern, aber wir sehen uns auch hier hilflos.

Eigentlich geht es uns doch so gut. Die Wirtschaft boomt. Aber wir verstehen die Welt nicht mehr. Wer Arbeit hat, klagt über Hektik und Dauerstress, denkt an einen Ausstieg. Hektik bestimmt aber auch unsere Freizeit. Psychiatrische Erkrankungen nehmen zu, junge Erwachsene sind unsicher, ob sie noch Kinder haben wollen. Überhaupt ist der Konsens der Gesellschaft zu Fragen von Geburt und Sterben nicht mehr vorhanden.

Die dritte, pessimistischste Möglichkeit, den Text auf uns zu beziehen, wäre also, zu sagen: Wir sind in dem Opernbild unten, da, wo die Verlierer sind. Wir wissen nicht, wer die Sieger sind, wir aber nicht. Angezogen vom Reiz des Reichtums und des Konsums, ansonsten aber hilflos in der nicht mehr verstehbaren globalisierten Welt.

Nun die vierte, die empfohlene Möglichkeit, auf den Text zu gucken. Was singen die Sieger? Sie singen das Lied des Mose. Sie haben es als Lesung gehört: Es enthält die Schilfmeergeschichte, die Geschichte, wie Gott sein Volk *wider alles Erwarten* davor bewahrt, von den ägyptischen Soldaten niedergemacht zu werden.

Und die Sieger singen das Lied des Lammes. Das Lamm, das ist unser Herr Jesus Christus. Der wird am Ende der Apokalypse das Tier besiegen und sein Reich einrichten, sein neues Jerusalem. Er wird bei den Menschen wohnen und ihre Tränen abwischen. Er ist der eigentliche Sieger. Er hat für uns mitgesiegt. Die, die jetzt schon das Siegerlied anstimmen, tun dies, obwohl die Welt noch ungeordnet ist, vom Bösen beherrscht scheint. Sie dürfen sich nicht deswegen als Sieger fühlen, weil sie gegen die anderen gewonnen hätten. Das macht die Sänger schon zu Siegern, dass sie wissen, sie müssen keine Angst haben vor dem Tier, auch wenn es noch seine Kriege führt. Wir sind auch die Sieger, dürfen das Siegerlied mit anstimmen, wenn wir erkennen und sagen, dass nicht die Gesetze der Ökonomie und des Konsums in dieser Welt das letzte Wort haben.

Und was ist mit unserer Unsicherheit und Orientierungslosigkeit? Unter sich eine chaotische, vom Bösen beherrschte Welt singen die Sieger auf der mittleren Ebene unseres Theaters auf ihrer Plattform aus gläsernem Meer und Feuer: *Groß und wunderbar sind deine Werke, Herr, Gott*. Sie sehen also nicht das Chaos, das gerade herrscht, sondern das Wunderbare der Gottesschöpfung, wie es uns am letzten Sonntag noch einmal bei der Auslegung des Schöpfungsberichts erklärt wurde.

Und schließlich heißt es: *Ja alle Völker werden kommen und beugen ihre Knie vor dir, denn offenbar geworden ist deine Rechtsordnung.* Die Welt hat eine Ordnung, an der wir uns orientieren können. Das ist nicht das Gesetz des Geldes und der programmierten Wachstumsraten des Konsums. Auch herrschen letztlich in dieser Welt weder Herr Putin noch die NSA. Und Terroristen, die gefangene kleine Schulmädchen auf einem Sklavenmarkt verkaufen wollen, werden nicht das letzte Wort behalten.

Heute haben wir den Sonntag Kantate. Dass wir zu den Siegern gehören, können wir zeigen, indem wir die nächste Konsumwerbung übersehen, indem wir in der Gewissheit, dass die Zukunft hat, etwas tun. Etwas tun für eine Welt des Friedens, für eine Welt sozialer Gerechtigkeit, für eine Welt der Bewahrung von Gottes Schöpfung. Auf der Siegerseite zu stehen heißt aber gerade an diesem Sonntag auch, Gott zu loben, auch dann schon, wenn uns die Welt noch chaotisch erscheint.

Amen